

FRANKREICH- ZENTRUM

der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Bulletin no 43
März 2005

Liebe Leserin, lieber Leser,

mein Bericht über den Monat März ist überschattet von dem für uns alle unfaßbaren Tod von Frau Erzgräber, die am 10. April 2005 an den Folgen eines Unfalls plötzlich und völlig unerwartet verstorben ist. Sie alle, die Sie dem Frankreich-Zentrum verbunden sind, kannten sie, Sie haben gewiß schon oft mit ihr gesprochen und wissen deshalb, daß wir eine Persönlichkeit verloren haben, deren Engagement, deren Freundlichkeit und Kompetenz uns alle beeindruckte und deren Tätigkeit für das Frankreich-Zentrum und unsere gemeinsame Arbeit von zentralem Wert und unschätzbbarer Bedeutung war. Wir werden sie nicht vergessen.

Es fällt schwer, unter diesen Umständen wieder zur Tagesordnung überzugehen, aber die Anforderungen des Tages verlangen uns das ab. Ich möchte Sie deshalb wie immer zunächst über das Wichtigste der vergangenen und kommenden Wochen informieren.

Zum Sommersemester 2005 werden 21 Studierende ihr zweites Semester am Frankreich-Zentrum absolvieren – 7 davon sind für das Studienziel „Interdisziplinäre Frankreich-Studien“ eingeschrieben, 14 streben den Master „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ an. 8 Studierende befinden sich derzeit in der Endphase ihres Studiums und verfassen ihre Diplomarbeit; 10 Studierende haben

Bulletin

Redaktion: Annette Obenauf
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Rolf G. Renner

FRANKREICH-ZENTRUM

Universität Freiburg
Haus Zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg

e-mail: frankreich-zentrum@mail.uni-freiburg.de
homepage: www.fz.uni-freiburg.de

am 1. Februar das Auslandssemester des integrierten Masterprogramm „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“/„Commerce et Affaires internationales“ an der Université Paris XII begonnen.

Am 17. Dezember 2004 fand in feierlichem Rahmen die Diplomübergabe an 19 Absolventinnen und Absolventen statt. Davon haben 2 den Master „Interdisziplinäre Studien. Geistes- und Sozialwissenschaften“ erhalten, den das Frankreich-Zentrum mit den Partnereinrichtungen in Lyon, der ENS – Lettres et Sciences humaines und der Université Lumière – Lyon II organisiert; 3 haben den Master „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ und 14 den Abschluß „Diplom-Frankreichwissenschaftler/in“ erlangt.

Zum Wintersemester 2005/06 wird ein weiterer integrierter Masterstudiengang – „Deutsch-Französische Journalistik“ – am Frankreich-Zentrum angeboten werden, dessen Studien- und Prüfungsordnung im Lauf des Sommersemesters durch den Senat beschlossen werden soll. Die Förderung dieses Studiengangs durch die Deutsch-Französische Hochschule ist uns bereits zugesagt worden.

Am 29. Januar hat das Frankreich-Zentrum erneut an der Informationsveranstaltung „Bienvenue – die Frankreich-Messe“ teilgenommen, die erstmals in der Mensa der Universität stattfand und die in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit Freiburg, dem ES-BA Europaservice der Bundesagentur für Arbeit in Rastatt und dem Centre Culturel Français Freiburg nun bereits zum dritten Mal organisiert wurde. Zum zweiten Mal war die Schweiz in diesem Jahr Gastland.

Der heutige Artikel stammt von Herrn Dietrich Elchlepp, Ministerialdirigent a.D., Mitglied des Europaparlaments von 1996-99 und Mitglied im Förderverein des Frankreich-Zentrums. Herr Elchlepp berichtet von der aktuellen Lage der Bildungspolitik in Europa und der Schaffung eines gemeinsamen Bildungsraums. Ich danke Herrn Elchlepp sehr herzlich für seinen Beitrag.

Ihnen allen wünsche ich wie immer eine angenehme Lektüre.

Ihr



Rolf G. Renner
Vorsitzender des Vorstands des Frankreich-Zentrums

Inhalt:

- *Dietrich Elchlepp: „Erfolgreiche Schritte zu einem Europäischen Bildungsraum“*
- *Vorankündigungen*
- *Förderverein*

Dietrich Elchlepp

Erfolgreiche Schritte zu einem Europäischen Bildungsraum

Bei aller Ungeduld über das bisherige Entwicklungstempo in der Europäischen Union: sie ist in den letzten Jahren in kleinen Schritten stets ein Stück handlungsfähiger geworden. Auch im Bereich von Bildung und Ausbildung, obwohl hier nach Art. 149 und 150 des Gemeinschaftsvertrags das Subsidiaritätsprinzip gilt, die EU nur unterstützende und ergänzende Maßnahmen ergreifen kann. Der Europäische Rat von Lissabon hatte sich aber im März 2000 das ehrgeizige Ziel gesetzt, die Europäische Union bis zum Jahre 2010 zum „dynamischsten und wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ zu entwickeln. Dadurch erhielt die Abstimmung und Verbesserung der Bildungspolitiken der Mitgliedstaaten plötzlich einen unerwartet hohen europapolitischen Stellenwert. Der Europäische Rat der Bildungsminister hat bald danach Handlungsstrategien entwickelt. Sein Ziel war, einen Europäischen Bildungsraum mit neuen Chancen für Bildung und Erziehung zu schaffen, mit einem deutlichen Druck zur Annäherung der Bildungssysteme und zu vermehrter Kooperation, ohne die Kompetenzen der Mitgliedstaaten für Bildung und Kultur anzutasten. Außerhalb des Gemeinschaftsrechts, durch bilaterale Vereinbarungen in Gang gesetzt, hat der sogenannte „Sorbonne/Bologna-Prozeß“ schon beachtenswerte Impulse im Hochschulbereich ausgelöst. Seither befinden sich die europäischen Hochschulen in der größten Phase der Veränderung, die sie je erfahren haben. In vielen Staaten finden radikale Veränderungen von Studium und Forschung statt. Es geht um mehr Qualität, mehr Wettbewerb und mehr Internationalität.

Es zeichnet sich allerdings ab, daß der gewählte Zeithorizont für die Erreichung der Ziele von Lissabon insgesamt zu ehrgeizig und die Handlungsfelder zu vielfältig waren. Die Reform zur Annäherung der europäischen Bildungs- und Ausbildungssysteme wird allerdings konsequent weiter verfolgt. Konkret geht es um die Steigerung der Qualität und Effizienz von Bildung und Ausbildung in allen EU-Staaten, um die Erleichterung des chancengleichen Zugangs zu allen Bildungs- und Ausbildungssystemen und um die weltweite Öffnung und Attraktivität der europäischen Bildungseinrichtungen.

Freilich haben mobilitätsfördernde Maßnahmen in Europa für Schüler, Auszubildende und Studenten zur Förderung der europäischen Identität und Sprachkompetenz oder der Erfahrungsaustausch der Bildungsexperten und Dozenten bereits lange vor Lissabon eingesetzt. Ihre Erfolge können sich sehen lassen. Die von der EU geförderten Austauschprogramme für Schulen (Sokrates/Comenius), Hochschulen (Sokrates/Erasmus) oder für die berufliche Bildung (Leonardo da Vinci) sind in den letzten

Jahren erheblich aufgestockt worden. Über eine Million Studenten haben seit 1989 über Erasmus die Chance zu Auslandssemester erhalten. Hinzu kamen umfangreiche eigene Stipendienprogramme der Mitgliedstaaten.

Die Zahl der Auslandssemester steigt kontinuierlich an. Im WS 2003/2004 studierten 246.000 ausländische Studenten in Deutschland; das sind 12,2% aller Studierenden. Der DAAD hat dabei 10.000 ausländische Studenten gefördert. Umgekehrt sind im Jahr 2003 rund 30 v.H. der deutschen Studenten zum Studium, zum Sprachkurs oder zu Arbeitspraktika in andere Länder gegangen. Etwa 20 000 deutsche Studierende haben dabei das Erasmus-Programm in Anspruch nehmen können. Auch Frankreich fördert jährlich 23.000 ausländische Studierende und mehr als 18.000 eigene bei einem Auslandsstudium. Mit der Zunahme dieser Austauschprogramme, die immer selbstverständlicher werden, bauen sich stabile Strukturen eines Europäischen Bildungsraumes auf. Die Fortsetzung der EU-Austauschprogramme für die neue Laufzeit 2007 bis 2013 ist ein ehrgeiziger Plan. An Schüleraustauschprojekten soll mindestens jeder zwanzigste Schüler, am Erasmus-Programm bis 2011 drei Millionen Studenten, am Berufsbildungsprogramm Leonardo da Vinci 150 000 Praktikanten in Unternehmen teilnehmen. Fast 14 Milliarden Euro sollen dafür zur Verfügung stehen.

Mit dem sogenannten Kopenhagen-Prozeß von 2002 wurde auch die berufliche Bildung im Rahmen der Lissabon-Strategie stärker ins europäische Blickfeld gerückt. Den für die berufliche Bildung geltenden gemeinsamen europäischen Bezugspunkten und Grundsätzen, wie sie vom Rat vereinbart wurden, muß jetzt verstärkt Rechnung getragen werden, um einen echten europäischen Arbeitsmarkt zu schaffen. Die Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung hat – mit maßgeblicher deutscher Unterstützung – eine spezielle hohe Dynamik entwickelt. Gemeinsame Ziele und Projekte reichen von der Verstärkung der grenzüberschreitenden Mobilitätsförderung in der Ausbildung, der Anerkennung beruflicher Abschlüsse, die Ausgabe eines mehrsprachigen Europapasses mit Auskunft über erworbene Qualifikationen, ein europäisches Leistungspunktesystem zur Anrechnung ausländischer Qualifikationen bis hin zu europäischen Qualifikationsprofilen. Der heilsame Druck des Vergleichs von Bildungssystemen hat auch hier zu fruchtbaren Lernprozessen im eigenen System geführt.

Am weitesten vorangeschritten ist die Entwicklung zu einem Europäischen Hochschulraum. Ein wesentlicher Pfeiler zur Angleichung der Standards und zur Erhöhung der innereuropäischen Mobilität ist der 1999 begonnene Sorbonne/Bologna-Prozeß, der nunmehr 41 europäische Staaten in Reformprozesse einbindet. Das Ausgangsziel war die Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse, die allgemeine Vergabe

eines Diplomzusatzes, um die arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen der europäischen Studenten und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu fördern. Die jetzt vorliegenden Zwischenberichte aus den europäischen Ländern zeigen, daß die Zweistufigkeit der Hochschulausbildung in Form von Bachelor- und Masterstudiengänge, die stärkere Modularisierung des Studiums und die gegenseitige Anerkennung der im anderen Land erbrachten Studienleistungen nach dem ETCS-System sich in allen Staaten durchsetzen bzw. dort gesetzlich verankert wurden. Anfängliche Skepsis gegenüber zweistufigen Studiengängen weichen nun größerer Akzeptanz bei Studierenden und Arbeitgebern. Bachelor- und Masterstudiengänge sind ein starker Hebel zur weiteren Internationalisierung der Hochschulen und bieten darüber hinaus die Chance, Studienstruktur grundlegend zu reformieren. Darin sind sich in Deutschland Bund und Länder einig. Immer mehr unserer Universitäten und Fachhochschulen stellen sich dem internationalen Wettbewerb. Im Sommersemester 2005 werden an deutschen Hochschulen mehr als 2900 Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten. Das sind dann mehr als 26% des gesamten Studienangebots. Bei fast zwei Drittel der Bachelor- und Masterstudiengänge wird das europäische Leistungspunktesystem ECTS angewandt. Die Einführung des neuen Graduierungssystems – neben den tradierten Abschlüssen – wird z.B. in Deutschland begleitet von Maßnahmen, welche die Akzeptanz der Abschlüsse fördern und den Absolventen neue Berufschancen eröffnen. Im Hinblick auf diese Parallelität kommt der Entwicklung eines europaweit akzeptierten einheitlichen „Diploma Supplement“ mit präzisen Erläuterungen der Abschlüsse große Bedeutung zu. Von diesem Jahr an erhalten bei uns alle Hochschulabsolventen automatisch ein Diploma-Supplement..

Im Bereich der Qualitätssicherung sind europaweit nationale Akkreditierungssysteme aufgebaut worden, welche die Erfüllung von Mindeststandards bei den neuen BA/MA-Studiengängen sicherstellen. Mit der Ausarbeitung eines nationalen Qualifikationsrahmens zählt Deutschland nach England, Schottland, Irland und Dänemark zu den ersten „Bologna-Staaten“, die auf nationaler Ebene einen Rahmen vergleichbarer Hochschulabschlüsse entwickelt haben, der sich an Lernergebnissen orientiert.

Die Erprobungsphase der neuen Studienstruktur kann insgesamt als Erfolg bezeichnet werden. In den strukturellen und inhaltlichen Entwicklungen sind viele innovative Ansätze erkennbar, so z.B. die stärkere Internationalisierung und der stärkere Praxisbezug neuer Studiengänge. Die Ergebnisse zeigen auch, daß mit der Einführung des zweistufigen Studienaufbaues sich der Umfang der Betreuungsmaßnahmen für Studierende deutlich zum Positiven verändert hat. Auch die Vermittlung von Zusatzqualifikationen und der Umfang der Qualitätssicherungsmaßnahmen haben nach der Einschätzung der Verantwortlichen deutlich zugenommen. Für

Staaten wie Schweden oder England bringt der zweistufige Studienaufbau zwar keine neue Situation, aber auch sie müssen jetzt die Länge ihrer Masterstudiengänge und deren Internationalisierung überprüfen. In Deutschland zögern einige Fachbereiche noch mit der Umstellung, weil ein wissenschaftliches Studium in drei Jahren nicht zu absolvieren sei oder weil vergleichbare Studiengänge und Abschlüsse im Ausland im Hinblick auf die Berufszugangserfordernisse fachlich-inhaltlich zu unterschiedlich sind.

In der Tat erschöpft sich die Frage nach Transparenz und Durchlässigkeit nicht nur in der Änderung äußerer Studienstrukturen. Es kommt aber letztendlich darauf an, wie die Studiengänge inhaltlich neu konzipiert werden und welche Rolle bei einem konsekutiven Studiengang der ersten und zweiten Studienphase zukommen soll. Die herkömmlichen Diplom-, Magister- und Staatsexamenstudiengänge sollten strukturell so weiterentwickelt werden, daß sie in international üblichen Strukturen und Standards eingeordnet werden können. Langfristig wird sich der Druck verstärken, in allen Fächern das Studium an europäische Standards anzugleichen. Sinnvoll wäre auf jeden Fall eine verstärkte bilaterale Zusammenarbeit von Fachbereichen europäischer Universitäten, um integrierte Studiengänge zu schaffen – wie dies z.B. in der Rechtswissenschaft zwischen München und Paris II oder zwischen Mainz und Dino erfolgt.

Inspiziert von der Idee eines Europäischen Hochschulraumes entwickelte die Europäische Kommission die Idee eines Europäischen Forschungsraumes. Dahinter steht das Ziel, die über den Kontinent verstreuten europäischen Spitzenforschungszentren – obwohl weltweit durchaus konkurrenzfähig – miteinander zu vernetzen und ihre Leistungen zu potenzieren. Im 6. Forschungsrahmenprogramm der EU sind dafür mit 20 Milliarden Euro mehr Mittel als bisher bereitgestellt worden und für das Nachfolgeprogramm sind weitere beachtliche Aufstockungen im Gespräch. Mit dem Teilprogramm „Marie Curie“ können jetzt exzellente Nachwuchswissenschaftler erfolgreicher nach Europa geholt bzw. durch großzügige finanzielle Hilfen für eigenständige Forschung in Europa gehalten werden. In Frankreich hat jüngst Pierre Lafitte, Gründer des High-Tech-Parks „Sophia Antipolis“ einen Neustart – „une relance de l’innovation“ – für ein europäisches Bildungs- und Wissenschaftsprogramm in Höhe von 150 Milliarden Euro vorgeschlagen. Der geistigen Elite muß in der Tat verstärkt in Europa eine Chance gegeben werden. Dahinter steht die Erkenntnis, daß z.B. die USA jedes Jahr 50 000 Forscher ins Land holen, darunter einige Tausend Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, von denen bisher erfahrungsgemäß ca. 1/3 nicht zurückkehrt. Das bedeutet einen Transfer an Bildungs- und Forschungsausgaben zugunsten der USA in Milliardenhöhe.

Es finden in der EU-Kommission Erörterungen über die Verzahnung des Europäischen Hochschul- mit dem Europäischen Forschungsraum statt. Aktuelle Fragen sind dabei die stärkere Strukturierung und Betreuung der Promotionsphase, die Bereitstellung ausreichender Finanzmittel, um in international besetzten Graduiertenkollegs europäische Doktorgrade zu vergeben. Hier besteht z.B. für die verstärkte Einrichtung deutsch-französischer Graduiertenkollegs dringend weiterer Finanzierungsbedarf auf französischer Seite.

Das Ziel, den Europäischen Bildungsraum weltweit attraktiv zu gestalten, wird nicht nur durch die Einrichtung von Bachelor- oder Masterstudiengängen erreicht, sondern auch durch das neue EU-Stipendienprogramm „Erasmus Mundus“, das die europäische Zusammenarbeit und die internationale Vernetzung im Hochschulbereich fördern und damit beitragen soll, Europa wieder einen führenden Platz in der internationalen Hochschulszene zu verschaffen. Im akademischen Jahr 2005/2006 wird sich die Zahl der Erasmus-Stipendien auf 900 Studierende und 100 Wissenschaftler erhöhen. An den geförderten Masterstudiengängen beteiligen sich bereits 69 Hochschulen in 18 Ländern.

Auch mit der Ausweitung ihrer Angebote in außereuropäischen Ländern werben unsere Hochschulen erfolgreich für den Studien- und Forschungsstandort Europa. Durch das im Jahre 2001 gestartete Förderprogramm „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“ ermöglicht der DAAD mit finanzieller Hilfe des BMBF (Bundesministeriums für Bildung und Forschung) erstmals deutschen Hochschulen, eine akademische Ausbildung nach ihrem Muster im Ausland aufzubauen. Für die Deutschen ist dies zwar hochschulpolitisches Neuland, aber deutsche Studienangebote im Ausland werden immer beliebter. Mittlerweile sind bereits über 4200 Studierende in 25 Projekten in 19 Ländern – von Kairo über Rußland bis nach China – in Studiengängen eingeschrieben, die auf Lehrplänen deutscher Hochschulen aufbauen.

Wurde die bisherige Diskussion über die Ausgestaltung des Europäischen Bildungsraum mehr allgemein geführt, so wird neuerdings im Rat der Bildungsminister über sehr konkrete Reformziele gesprochen, etwa über die Abstimmung und Anhebung der Qualitätsstandards, gleiche Zugangschancen für alle Jugendliche zu höheren Bildungsabschlüssen, Verstärkung der Schulautonomie bei zugleich externen Leistungskontrollen – so zuletzt auf dem Bildungsgipfel am 21. Februar 2005. Der Europäische Bildungsraum wird eben nicht nur als Raum größerer Mobilität und gegenseitiger Anerkennung von Studienleistungen und Abschlüssen verstanden, sondern als eine sozialpolitische Herausforderung und Verpflichtung für alle Mitgliedstaaten, die vorhandenen Disparitäten beim Bildungszugang und bei den Qualifikationsniveaus rasch abzubauen. Die Zahl der höheren Sekundarabschlüsse und die Hochschulzu-

gangsquoten, die Abhängigkeit und „Erblichkeit“ des individuellen Bildungserfolgs von Familienstatus und Familieneinkommen variieren immer noch von Land zu Land in beunruhigender Weise. Bei diesen Fragestellungen wird die EU durch jüngste OECD-Vergleichsstudien (PISA) und Datenvergleiche (OECD „Bildung auf einen Blick“, 2004) bestärkt.

Erinnern wir uns an die Ratsbeschlüsse von Lissabon, so geht es bei dieser Debatte nicht allein um gleiche individuelle Bildungs- und Entwicklungschancen als „Wert an sich“, sondern ebenso um die Aufgabe, im Lichte der Ratsbeschlüsse und angesichts steigender Konkurrenz mit anderen großen Wirtschaftsregionen der Welt, die Begabungsreserven in Europa besser auszuschöpfen. Dabei gewinnt z.B. die Frage an Gewicht, weshalb in den meisten Ländern die Kindertagesstätten vorschulische Einrichtungen sind und in einigen wenigen nicht (wie z.B. in Deutschland). Oder weshalb nicht eine stärkere Konzentration der Bildungsausgaben auf den Elementar- und Grundschulbereich erfolgt, um dort für leistungsschwächere Schüler und Schülerinnen kompensatorische Bildung zu finanzieren. Jede nachfolgende Bildungsstufe wird doch von Verbesserungen auf der Vorstufe profitieren. Wie die skandinavischen Ländern zeigen, werden dort nahezu alle Jugendlichen zu einem erfolgreichen Sekundarabschluß I geführt. Die auffälligen Leistungsunterschiede zwischen Schulen in skandinavischen und anderen EU-Mitgliedstaaten legen auch eine kritische Auseinandersetzung mit Unterrichtsstil und Unterrichtsqualität in Schulen nahe. Erfahrungsaustausche und Vergleichsstudien (siehe PISA) können eine fruchtbare Quelle für notwendige Korrekturen im eigenen System sein; daran muß mit offenem Geist und nicht mit Ideologieverdacht herangegangen werden. Die Impulse, die von den jüngsten Bildungsvergleichsstudien der OECD ausgehen, wirken sich bereits positiv aus und verändern in den nächsten Jahren mit Sicherheit unsere Bildungslandschaft. Ohne Verabredung und Angleichung von Bildungsstandards auf hohem Niveau lassen sich für Europa keine Spitzenziele in Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft erreichen.

© Dietrich Elchlepp Min.Rat a.D., MdEP 1996-1999.

FÖRDERVEREIN

– Terminankündigung –

Wanderung 2005

Samstag, 2. Juli 2005

Eingeladen sind alle Mitglieder des Fördervereins sowie die Studierenden, Absolventen und Professoren und assoziierten Mitglieder des Frankreich-Zentrums.

**Veranstaltungsreihe über
Pierre Bourdieu**

In Zusammenarbeit mit dem Centre Culturel Français
Freiburg, dem Freiburger Film Forum und dem Kulturamt
der Stadt Freiburg

mit freundlicher Unterstützung der Fondation Pierre
Bourdieu, Genf, dem Verein der Freunde und Förderer des
CCFF e.V. und Südwind-Freiburg e.V.

*

**Freitag, 15.04., 20.00 Uhr, Centre Culturel Français
Freiburg, Kornhaus, Münsterplatz 11**

Eröffnung der Ausstellung

„*Pierre Bourdieu : Images d'Algérie – Zeugnisse der
Entwurzelung*“, 15. April - 28. Mai 2005

Einführung: **Christine Frisinghelli**, Redakteurin der
Zeitschrift *Camera Austria*, Graz, und **Prof. Dr. Franz
Schultheis**, Universität Genf

*

**Freitag, 22.04., 20.00 Uhr, Centre Culturel Français
Freiburg, Kornhaus, Münsterplatz 11**

Tassadit Yacine, Professeur à l'École des Hautes Etudes
en Sciences Sociales, Paris: « *Bourdieu et l'Algérie* »

*

**Dienstag 26.04., 20.00 Uhr, Centre Culturel Français
Freiburg, Kornhaus, Münsterplatz 11**

Moderation: Prof. Dr. Joseph Jurt, Universität Freiburg
„*absolute Pierre Bourdieu*“

Prof. Dr. Joseph Jurt, Universität Freiburg, liest und
kommentiert Texte von Pierre Bourdieu
[Joseph Jurt, (Hrsg.): *absolute Pierre Bourdieu*, Freiburg,
Orange Press, 2003]

*

**Donnerstag 28.04., 19.00 Uhr, Kommunales Kino,
Urachstr. 40, 79098 Freiburg**

Film von Pierre Carles: « *La sociologie est un sport
de combat* », Frankreich 2001, OmU, 146 Min.
mit anschließender Diskussion mit Pierre Carles,
Montpellier

*

Mittwoch 11.05., 20.15 Uhr, HS 3043

Prof. Dr. Ulf Wuggenig, Universität Lüneburg:
„*Bourdieu, die Fotografie und die visuelle
Repräsentation*“

*

Programm und Informationen auch unter:
info@ccf-fr.de / www.ccf-fr.de

Änderungen entnehmen Sie bitte unserer Homepage!

– *Kolloquium der Friedrich-Ebert-Stiftung* –

**Freitag, 15. April 2005, Großer Saal,
Haus Zur Lieben Hand, Löwenstr. 16, 18.30 Uhr**

„*Welche Verfassung für die Zukunft Europas?*“

Programm: <http://www.fz.uni-freiburg.de>

– **VORTRAGSVERANSTALTUNGEN** –

In Zusammenarbeit mit dem CCFF und dem Bureau du
Livre der französischen Botschaft, Berlin
**Dienstag, 10.05., 20.00 Uhr, Centre Culturel Français
Freiburg, Kornhaus, Münsterplatz 11**

Philippe Claudel, Paris:

Lesung: „*Les âmes grises*“

Übersetzung: Christiane Seiler, Berlin

*

Donnerstag, 06.02., 18.15 Uhr, HS 1015

Frédérique Ferrand, Professeure à l'Université Lyon 3:

„*Die französische Scheidungsreform
vom 26. Mai 2004*“

*

In Zusammenarbeit mit dem Centre Culturel Français
Freiburg und der Deutsch-Französischen Gesellschaft

**Donnerstag, 02.06., 20.00 Uhr, CCFF, Kornhaus,
Münsterplatz 11**

Monelle Picard, Konstanz:

„*Françoise Giroud – essai d'approche d'une
grande figure du 20^e siècle*“

Einführung: Prof. Dr. Hans-Martin Gauger, Freiburg

*

Änderungen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

– *Vorankündigung* –

Sommerkurs 2005

„*La France et les pays de l'Est*“

5. - 9. September 2005

in Zusammenarbeit mit dem Centre Culturel Français
Freiburg, dem Oberschulamt Freiburg und mit
Unterstützung des Bureau de coopération universitaire
franco-allemand, Heidelberg

Anmeldebogen unter: www.fz.uni-freiburg.de

Informationen zum Programm sind ab Juni im
Frankreich-Zentrum erhältlich.

(Anmeldeschluß: 31. Juli 2005)

Wir trauern um

Frau Dr. phil. Ursula Erzgräber

die, für uns alle unfaßbar, am 10. März 2005 im Alter von
45 Jahren an den Folgen eines Unfalls gestorben ist.

Sie war seit 1992 am Frankreich-Zentrum der Universität
Freiburg tätig, zuerst als Koordinatorin des Graduiertenkollegs
und seit 1994 als Geschäftsführerin. Sie leitete
das Zentrum mit großer Sachkenntnis, Ideenreichtum und
unermüdlichem Einsatz. Ihr plötzlicher Tod hinterläßt eine
sehr schmerzliche Lücke.

Wir werden sie sehr vermissen.